

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

No. 189.

Mittwoch den 15. August

1838.

Inland.

Berlin, 12. August. Sr. Majestät der König haben dem Einsassen Andreas Kell zu Wittenberg die Rettungs-Medaille mit dem Bande zu verleihen geruht.

Durch die Ernennung des Dr. Wih. Schott zum außerordentlichen Professor, ist hier ein Lehrstuhl für das Chinesische, so wie für die tatarischen und mongolischen Sprachen gegründet worden. Es ist dies der erste Lehrstuhl dieser Art auf preussischen Universitäten, und möchte wohl auch, mit Ausnahme Münchens, wo Prof. Neumann das Chinesische lehrt, der einzige in Deutschland sein. Vor einiger Zeit hat die hiesige Akademie auch, als ein Geschenk des bekannten Missionärs Carl Gützlaff, eine Sammlung vortrefflicher chinesischer Matrizen erhalten, mit deren Hilfe sie sich bald in den Stand gesetzt sehen wird, eine vollständige Druckerei in den Typen des himmlischen Reiches herzustellen. — Die Studierenden haben in diesem Semester zwei der besten Kliniken entbehren müssen, die durch ihre ausgezeichneten Lehrer bisher einen großen Ruf im Auslande hatten. Die sehr belehrende Klinik des Präsidenten Rust konnte von demselben wegen seines anhaltenden Augenleidens nicht abgehalten werden. Die medicinische Klinik des Prof. Bartels ist durch dessen plötzlichen Tod unterbrochen worden. Beide Lehrstühle sind bis jetzt noch unbesetzt. Dem Ministerio des Cultus soll die Wahl der Männer sehr schwer fallen, welche die erledigten Professuren würdig einnehmen könnten. Die Stelle des Präsidenten Rust wird wohl schwer auszufüllen sein. Der Prof. Starus in Leipzig, ein klassisch gebildeter, praktischer und theoretischer Arzt, soll sich für die Annahme der Professur des verstorbenen Bartels geneigt erklärt haben.

Die Leipz. Ztg. schreibt unter Berlin: „Vor einiger Zeit ist der Wunsch des Ministers erneut ausgesprochen worden, die Polizei-Commissaire wo möglich aus Juristen zu bilden, und mehrere der Stadt-Revier sind daher an frühere Kammergerichte-Referendarien gegeben, da die Ueberfüllung in der Justiz und die geringe Hoffnung, dort bald Amt und Brot zu bekommen, manche geneigt macht, in das Polizeifach zu treten. Hierdurch wird es möglich, nicht allein Männer, welche durch Studien Kenntnisse der Rechte und Pflichten erlangt haben, in Ämter zu bringen, die in unmittelbarer Berührung mit dem allgemeinen Gedeihe des Lebens stehen, sondern auch mit größerer Humanität verfahren und nicht so rauh zu Werke gehen, wie alte Militärs oder ziemlich ungebildete Handwerker, die aus früherer Zeit noch hier und dort diese Stelle bekleiden. Diese Umänderungen sind völlig zeitgemäß, und dankbar muß man die Sorge des Hrn. v. Kochow dafür anerkennen, welche überdies gleichsam als eine Einleitung betrachtet wird, den lange gemachten Plan, die Polizei-Commissariate später zugleich zu Friedensrichter-Stellen umzuformen, leichter möglich zu machen. — Wohlunterrichtete Männer umzuformen sehr daran, daß, was auch über Belgien von der Londoner Konferenz beschlossen wird, Preußen die Vollziehung dieser Beschlüsse übernehmen werde. Sollte der hohe deutsche Bund, welcher bei Belagerung Belgiens, die bezeichneten Theile von Limburg und Luxemburg abzutreten, allein zu bestimmen hat, zu ersten Maßregeln gezwungen sein, so glaubt man, daß dazu das 8te Bundes-Corps bestimmt werden dürfte. Reisende aus Belgien schildern übrigens die Aufregung in den zur Abtretung bestimmten Theilen als sehr groß. Es ist eine sehr traurige Betrachtung, daß Holland nicht hoffen darf, hier so bald gute Unterthanen zu finden, vielmehr fürchten muß, an diesen Landstücken nur Treibhäuser des Mißvergnügens zu besitzen, die bei der ersten günstigen Gelegenheit an den aufgelegten Banden gewaltsam rütteln werden.“

Köln, 8. August. Was vor einiger Zeit in diesen Blättern als bloßes Gerücht ausgesprochen ward, ist zur Wahrheit geworden; der königliche geheime Oberbaurath Herr Schinkel verweilt schon seit Anfang dieser Woche in unserer Mitte. Der Zweck seines Besuchs soll wirklich der Wiederherstellungsbau unseres Domes sein, und glauben wir die Versicherung geben zu können, daß es bestimmt sei, möglichst in der jetzigen Art und Weise an dem großen Werke fortzufahren. Alle Besorgnisse wegen einer neuen, von dem Urplane abweichenden Idee des Witterbaues sind also, dem Himmel sei Dank! ungegründet, wie sehr diese neue Idee auch schon in öffentlichen Blättern, aber nur allzu voreilig, angepriesen wurde. Köln und die ganze Rheinprovinz können sich also Glück zu dem Besuche des geheimen Oberbauraths wünschen, und werden auch sicher den tiefgefühlten Wunsch in Erfüllung gehen sehen, daß man fürder von Seiten der Behörden mehr zur Erhaltung öffentlicher Monumente thue, mit größerer Sorgfalt, als bisher, die historischen Denkmale der Heimath beachte; denn gewiß lehren die unzähligen Rheinreisenden weniger unserer Neubauten we-

gen bei uns ein, als um der Ansicht der uns glücklicher Weise übrig gebliebenen alten willen. — Das gesunkene Dampfschiff „der Leopold“ ist diesen Morgen nach fünfständigen Arbeiten, die herkulisch genannt werden können, wieder flott geworden. Diese erfreuliche Nachricht trifft so eben, am Abend, von der Unglücksstätte hier ein. (Eln. Z.)

Habelschwerdt, 5. August. (Privatmitth.) Ein freundlicher Morgen begünstigte heut die Festlichkeiten, welche unsere Stadt zur Feier des kö niglichen Geburtstages und zum Andenken an den, vor 25 Jahren erfolgten Zusammentritt der Landwehr hiesigen Kreises veranstaltet hatte. — Bald nach 8 Uhr stellte sich auf dem Ringe die in jeder Hinsicht trefflich organisirte Bürgerschützen-Compagnie mit vollstimmiger Musik in Parade auf, während sich zugleich die ziemlich bedeutende Anzahl hiesiger Veteranen, die als Landwehrmänner die glorreichen Tage von 1813, 1814 und 1815 mitgekämpft hatten, und die hiesigen Civil- und Militair-Beamten, so wie die Mitglieder des Magistrats, der Stadtverordneten-Versammlung und der nicht uniformirten Schützen einfanden. — Bald darauf setzte sich der ganze Zug nach der katholischen Kirche in Bewegung. Ein feierliches Hochamt und „te deum laudamus“, gehalten von Sr. Hochwürden dem Herrn Prälaten Knauer, Ritter u. dem eine sich dem Doppel-feste anschließende Predigt folgte, erhob Aller Herzen. Nachdem hierauf der festliche Zug in gleicher Ordnung sich auf den Ring begeben hatte, sprach der Landrath Herr von Wittich, Ritter u., auf eine bündige und zum Herzen bringende Weise in der nachstehenden Rede die Feier dieses Tages aus: „Heute vor 25 Jahren war unser Loosungswort: „Mit Gott, für König und Vaterland!“ — Wir reiheten uns unter den Fahnen an einander, wie Kisten und zum Kampfe bereit. Der Sieg mußte uns werden: denn unser Werk begann mit Gott, war die gerechte Sache eines tief gekränkten frommen Königs, und eines in seinem innersten Leben niedergedrückten Volks, war die gerechte Sache des Volks der Preußen, das nächst Gott nichts heißer liebt, als seinen König und sein Vaterland. — Heute, nach 25 Jahren, stehen wir wieder bei einander, diesmal aber nicht wieder zum Kampfe gerüstet, sondern freundlich von unsern Mitbürgern versammelt, zur Erinnerung an jene dank- und ruhmwürdige Zeit, an den glücklich geendigten Kampf, und in uns selbst, so wacker unsere Brust auch für König und Vaterland noch schlagen mag, doch gewiß die Ruhe des Friedens dem stürmischen Laufe des Krieges, bei der uns ausgegangenen Zugendluft, vorziehend. — Wissen mögen wir uns wohl zuerst zu erinnern haben? Gewiß unserer Kameraden, die neben uns gefallen sind. Sie haben die Palme des ewigen Lebens frühzeitig gebrochen. — Bei dieser Erinnerung an unsere lieben Genossen erfüllt jedoch Wehmuth und Trauer unser Herz. Es gedenke daher jeder jeder daheim in Liebe und Nahrung. Hier wollen wir nicht weh werden; wir haben uns heute der Ladung der Stadt zum Frohsinn zu erfreuen. — Daher laßt uns heute noch einmal wider, wie 1813 wohlgemuth sein, lebt ja doch unser König noch, und haben wir noch über Alles, wie damals, unser Vaterland lieb. Sie, und was uns sonst noch theuer ist, laßt uns mit unserm einstimmigen Hurrah, nicht wie früher die Franzosen schreien, sondern ehrend begrüßen. Nun Vorwärts!! „Es lebe unser König, der Vater seines Volks, lange und noch und allen seinen getreuen Unterthanen!“ — Es lebe und blühe das Vaterland, und möge es in seinen Söhnen nie entbehren der Vertheidiger und Schützer seines guten Rechts und seines Ruhmes! — Es lebe hoch jeder, dessen Herz auch heute noch warm fühlt und hoch schlägt für Gott, König und Vaterland! es lebe hoch die Stadt, der Kreis Habelschwerdt und jeder aus ihm, wenn auch heute nicht anwesende, aber 1813 als gekühnte Kamerad!“ — Aus freudig bewegter Brust wurden die drei, am Schlusse ausgebrachten Toaste mit einem donnernden „Hurrah“ begleitet, und hierauf das Volklied „Heil Dir im Siegerkranz“ mit Begleitung des Musikchors gesungen, wonächst ein Parademarsch der Schützen-Compagnie die Festlichkeiten des Morgens beendigte. — Bei dem frohen Mittagmahle, welches die hiesige Bürgerschaft den Veteranen veranstaltet hatte, gewährte es einen erhabenden Anblick, an drei langen Tafeln in bunter Reihe, ruhmbedeckte Krieger, Beamte und Bürger sitzen zu sehen, und es gereicht den Anordnern des Festes und den Mitgliebern der Schützen-Compagnie zur nicht geringen Ehre, daß besonders die letztern es sich nicht nehmen ließen, den Kriegern persönlich alle nur mögliche Aufmerksamkeit zu erweisen.

Deutschland.

Regensburg, 6. August. Am gestrigen Tage entlud sich über unserer Stadt und deren nächste Umgegend, ein Hagelwetter, dergleichen sich die ältesten Leute nicht erinnern können; in wenigen Minuten waren

Selbstfrüchte, sowohl liegende als stehende, Wiesen und Gärten zernichtet; welche Zerstörung die Fenster erlitten, läßt sich schon daraus ermessen, daß ein Kaufmann allein um 2000 Gulden Gläser verkaufte; Angst und Schrecken beherrschte die Stadt, doch ist zum Erstaunen und Troste aller Anwesenden kein Mensch ein Opfer dieses furchtbaren Decans geworden.

Der König hat unterm 13. Juli die Einführung des Decans Beatae Mariae Virginis a charitate boni pastoris zu genehmigen und zur Gründung eines Klosters dieses Ordens die schönen und geräumigen Gebäude des Centralfrauenklosters zu Niederleibach zu bestimmen gerufen. Der Zweck dieses Ordens ist: Besserung gefallener Mädchen, Frauen und Wittwen, und Bewahrung der jungen schuldlosen weiblichen Unschuld vor Verführung. Ordensschwwestern aus dem Kloster zu Straßburg werden dieses Institut nach Valera verpflanzen.

Hamburg, 10. August. Das schon so lange anhaltende Regenwetter hat überall Besorgnisse für das im Felde theils geschnittene, theils noch stehende Getreide verursacht, und besonders in England die Aufmerksamkeit mehr auf das Getreide-Geschäft gelenkt. Seit vorigem Freitag sind die Preise von Weizen hier wieder um 12 à 15 Thlr. Er. höher gegangen und am Plaze 1000 bis 1200 Last umgesetzt worden. Auch Roggen ist seit einigen Tagen in Folge von bedeutenden Einkäufen durch Speculanten 10 à 12 Thlr. pro Last gestiegen; zuletzt wurde für 122 à 123-pfund. Mecklenburger 94 Thlr. und für 120 à 122-pfund. Oberländischen 92 à 95 Thlr. bei Partien bezahlt.

Österreich.

Wien, 9. August. (Privatmittheilung.) J. Maj. die Erzherzogin Maria Louise ist vorgestern, und Sr. D. der Fürst Metternich gestern nach Italien abgereist. Die Fürstin Metternich hat sich soweit erholt, daß sie am Samstag mit ihrer Mutter, der aus Mailand abstammenden Gräfin Rich. Ferraris direct nach Mailand abreist. J. K. H. die Erzherzogin Sophie ist von Teplitz direct nach Tegernsee abgereist.

Wien, 11. August. (Privatmittheilung.) Sr. K. H. der Erzherzog Ferdinand v. Este ist von Lemberg hier eingetroffen, und begibt sich am Montag über Tegernsee nach Innsbruck und Mailand. Sr. K. H. wird im Monat September allhier zurück erwartet, um während der Anwesenheit des russischen Thronfolgers gegenwärtig zu sein. — Seit gestern verbreitet sich das Gerücht, daß es unferer wachsamem Polizee gelungen sei, den Thäter des in Dublin in Irland begangenen bedeutenden Diamanten-Diebstahls, welcher meines Wissens bei der Herzogin von Leinster verübt wurde, allhier zu entdecken. Es soll ein Nordamerikaner sein, der arestirt wurde.

Linz, 6. Juli. Gestern wurde uns das Glück zu Theil, Ihre Majestäten unsern allergnädigsten Kaiser und die Kaiserin, auf Allerhöchstherrn Reise zur Erbhuldigung in Tyrol und zur Krönung in Mailand, mit dem lebhaftesten Jubel begrüßen zu können. Nachdem Ihre K. M. Majestäten um 12 Uhr von den hiesigen höchsten Behörden feierlichst empfangen worden waren, setzten Allerhöchstdieselben nach einem kurzen Aufenthalte, begleitet von den lebhaftesten Segenswünschen und dem einstimmigen Jubelrufe der zahlreich aus allen Ständen herbeigeströmten Volksmenge, Ihre Reise nach Neubau fort, wo Allerhöchstdieselben das Mittagmahl einzunehmen geruhten. (Einz. Bzg.)

Rußland.

St. Petersburg, 4. August. Die Justiz-Minister hat in diesen Tagen den dritten Jahresbericht, die merkwürdigsten Erscheinungen der ihm unterworfenen Verwaltungs-Zweige bis zum Schluß des Jahres 1836 enthaltend, veröffentlicht. Wie entheben ihm hier die interessantesten Data aus der Abtheilung der Kriminal-Justiz: „In den verschiedenen Departements des hier und in Moskau bestehenden dirigirenden Senats belief sich die Zahl der bis zum 1. Januar 1837 gerichteten Verbrecher auf 11,885 Individuen, worunter 11,390 männliche und 495 weibliche Individuen waren. Von dieser Zahl wurden 1112 freigesprochen, 543 blieben unter Verdacht, 4368 wurden zu weiterer Untersuchung den Untersuchungs-Ämtern überliefert. Zu Strafen wurden condemnirt: zu Zwangs-Arbeiten 132 Individuen; zur Ansiedelung nach Sibirien, zu Festungs-Arbeiten und zum Eintritt in den Kriegsdienst 700, zu leichten Körperstrafen 4427. Auffallend ist bei dieser Angabe die geringe Zahl weiblicher Uebeltäter im Verhältniß zu der der männlichen. Erstere ist um 21mal geringer, denn letztere. Die größte Zahl der Verbrechen betraf Mord, Diebstahl, gewaltsamen Einbruch, Straßenraub und Brandstiftung. In den Gouvernements-Kriminalhöfen belief sich die Zahl der gerichteten Verbrecher am 1. Januar 1837 auf 10,023 Individuen.“

Großbritannien.

London, 7. Aug. Am Sonnabend Nachmittag war im Neuen Palaste Court bei der Königin, und die beiden Prinzen von Nassau, der Erbprinz und der Prinz Moritz, nahmen von Ihrer Majestät Abschied. — Die verwitwete Königin, mit deren Gesundheit es sich immer mehr bessert, wird ihre Reise nach Malta, Briefen aus Busby-Park zufolge, in den ersten Tagen des nächsten Monats antreten. — Dr. Bowring ist von seiner Mission nach dem Orient wieder hier eingetroffen.

In den letzten Tagen ist in beiden Parlamentshäusern fast gar nichts von allgemeinem Interesse vorgekommen. Die Konferenz über die Amendments der Irlandschen Municipal-Bill ist eröffnet worden, hat aber bis jetzt noch zu keinem Resultate geführt. — Lord Brougham schlug eine Adresse an die Königin vor, worin Ihre Majestät um wirksamere Unterdrückung des Sklavenhandels ersucht wird; sie wurde genehmigt. Graf Ripon überreichte eine Petition des Herrn Bell und anderer Kaufleute, in welcher dieselben ihre Klage über Wegnahme des Schiffes „Vixen“ erneuern und nochmals um Untersuchung dieser Sache bitten. Der Graf sagte zwar, es handle sich hierbei um die Ehre der Britischen Regierung, indeß wollte er so kurz vor dem Ende der Session diese Angelegenheit nicht mehr zur Sprache bringen; aber nach Allem, was er über den Zustand der Englischen Handelsverhältnisse im Orient gehört, war er der Meinung, daß nichts in so hohem Grade die wachsamste Aufmerksamkeit der Regierung erheische. — Man glaubt, daß die Session sich etwa noch vierzehn Tage hinziehen werde.

Englische Blätter erzählen einen interessanten Zug von dem großen Baumeister Telford, der außer mehreren andern Werken, die Ketten-

brücke über den Menaikanal anlegte. An dem Tage, wo die erste Sette, welche die beiden Ufer verbinden sollte, an den Pfeilern befestigt ward und Tausende versammelt waren, den Erfolg zu sehen, ward Telford so überwältigt von seinen Gefühlen, daß es ihm nicht möglich war, Anordnungen zu geben. Er zog sich in das kleine Haus zurück, das er während des Baues bewohnte, verschloß die Fensterläden und erwartete den Erfolg. Endlich verkündigte ein lautes Freudengeschrei, daß der Versuch gelungen war, und als man in das Haus kam, ihm Nachricht zu geben, lag er auf den Knien und dankte Gott für das Gelingen seines Planes.

Frankreich.

Paris, 7. August. Dem Ami de la Religion werden von einem Belgier, der in fortwährender Correspondenz mit Florenz ist, folgende Fragmente aus der bekannten Retractation, die der Fürst von Talleyrand kurz vor seinem Tode unterzeichnet hat, mitgetheilt. Sie lauten folgendermaßen: „Durch mein großes Alter berufen, eine Revolution, die seit mehr als 50 Jahren dauert, zu beurtheilen, habe ich die Uebel erkennen können, welche die römisch-katholische Religion betroffen haben; Uebel, an denen ich selbst das Unglück hatte Theil zu nehmen.“ — „Durch den allerheiligsten Vater Pius VII. von dem priesterlichen Amte dispensirt, habe ich mich nichtsdestoweniger als Kind der Kirche betrachtet und Gelegenheiten gesucht, allen ehrbaren Geistlichen zu dienen und sie zu verbinden.“ — „Ich beweine von neuem meine Irthümer und bitte, daß man die Wünsche nicht außer Acht lasse, die ich für die Kirche und ihr oberstes Haupt thue.“

Ueber Katholicismus, Protestantismus und Philosophie in Frankreich

sollen, so wird versichert, in einer Abhandlung von Guizot, die so eben erschienen ist, neue Ansichten mit gewaltiger Beredsamkeit und ungemelner Gedankenstärke entwickelt sein. Ein Fragment der gepriesenen Arbeit wird in den Debats vom 6. August mitgetheilt. Wir folgen hier der Uebersetzung der Frankfurter Ober-Post-Amts-Zeitung. — An der Schwelle begegnet man einer Trias von Verwahrungen. Nur vom Katholicismus und vom Protestantismus will Guizot sprechen, nicht von der Religion, ja auch nicht vom Christenthum im Allgemeinen. Zunächst definiert er, was mit Philosophie gemeint sei, beklagend, daß er das unbestimmte Wort, das freilich schon Manchem zu schaffen gemacht, nicht umgehen könne. Philosophie ist ihm, bei den Betrachtungen, die er anstellt, jede unabhängige Meinung, die unter keinem Namen, unter keiner Form, die Vernunft gefangen giebt unter den Glauben. Philosophen in diesem Sinn nannte man sonst Freidenker, zuweilen auch Freigeister. Die dritte Cautele verrieth noch mehr Vorsicht. Nur von Frankreich ist die Rede. Katholicismus, Protestantismus und Philosophie haben sich anders in Frankreich gestellt, als in den Ländern, die keine Revolution durchzumachen hatten. Untersuchungen über die Kirchenparteien der Katholiken und Protestanten in ihrem Zusammenleben mit Zweiflern und Gleichgültigen können bei Ausdehnung so vieler die Erkenntniß fördernden, ja bedingenden, Elemente nur unvollkommen ausfallen. Guizot scheint auch in der That nichts mehr als eine Mahnung zur gegenseitigen Duldung beabsichtigt zu haben. Etwas nüchtern lautet der Text, worüber er predigt: „Ich bin überzeugt, daß der Katholicismus, der Protestantismus und die Philosophie, im Schooß unserer neuen Gesellschaft, in Frankreich der Charte, im Frieden leben können, sowohl unter sich, als im Verhältniß zum Staat, und zwar nicht nur im materiellen Frieden, sondern auch im moralischen, nicht nur im erzwungenen, sondern im freiwilligen; auch daß sie dazu nicht nöthig haben, an sich selbst unter zu werden, vielmehr ohne Einbuße an Wahrheit und Ehre.“ Was heißt das mehr, als: Wie sind ja verständig geworden, einzusehen, daß die Gewissensfreiheit Gemeingut sein soll. Das erste Argument, worauf Guizot seine Ansicht stützt, ist rein thatsächlicher Natur. „Es muß so sein! Denn Katholicismus, Protestantismus, Philosophie und das neue Frankreich, können sich nicht unter einander zerstören, und vermögen eben so wenig, sich nach Gutsdünken umzubilden.“ Mit andern Worten: In Frankreich lebt es, im römisch-katholischen Sinn, Rechtgläubige, Irregläubige, Ungläubige; sie mögen sich ohne Verleerungssucht und Proselytenmacherei zusammen vertragen! — „Katholicismus, Protestantismus, und Philosophie sind festgewurzelt, mächtig, unzerstörbar, wenigstens noch für lange; sie haben ihre Probyn bestanden in Jahrhunderten der Ruhe und in Tagen, wo Alles im Chaos lag.“ Guizot recapitulirt nun, wie sich von jeder Widerstand gezeigt habe gegen die politischen Freiheitsideen, die Herrschaft der Kirche, die Emancipation des Geistes, und wie dennoch das Frankreich der Charte zu Stande gekommen, Katholicismus und Protestantismus sich behauptet, die Philosophie in ihrer scriptischen und indifferentistischen Form unverdrängt geblieben. Das Alles wird rednerisch ausgemalt. „Seit Jahrhunderten schon wächst und gedeiht Neu-Frankreich; im Kampf erlangte es Muth; Kirche, Adel, Königthum, Hof, harte, und schwache Regierungen, Kriegzeiten und Friedensjahre. — die verschiedensten Kräfte und Fähigkeiten mußten beitragen, es zu heben; es hat, wie die Anstrengungen der Gegner, so auch seine eignen Fehler überwunden. Nicht anders ist es mit dem Katholicismus; er lag in der Wiege bei dem modernen Europa, arbeitete dann mit an der Civilisation, überlebte alle seine Umwandlungen, mußte in unsern Tagen den furchtbarsten Stöße aushalten, der je eine Kirche, einen Glauben, getroffen, und erhob sich wieder an der Hand Derer, die ihn niedergestürzt hatten. Sichtlich gewinnt er heute an Einfluß; man gebe nur in die Familien, man blicke auf das Land, und man wird erkennen, daß er mächtig ist, so lau auch viele Gläubige, ja viele Priester sind.“ Die Geschichte des Protestantismus in Frankreich waren herbe; er hatte die Könige und die Völkerschaften, die Gelehrten des 17ten und die Philosophen des 18ten Jahrhunderts, gegen sich; er schien sich bald in den Katholicismus, bald in die Philosophie zu verlieren; und doch unterlag er weder unter der Verfolgung, noch unter der Verachtung; er besteht noch heute, frei und voll Eifer. Was zuletzt die Philosophie angeht, so hat sie in Mitte ihrer Siege auch Unsäule erlebt; man kann von ihrem eifigen Wesen, von ihren vielen Verirrungen erzählen; sie hat viel gut zu machen, aber nichts zu fürchten; ihr ist das Schlachtfeld geblieben; die Grundsätze, welche sie aufgestellt hat, sind zu Rechten geworden; der neue gesellschaftliche Zustand,

aus ihrem Schooße geboren, wieb ihr nicht weniger günstig sein, als der alte, den sie zerstört. Wenn ist nicht klar, daß hier gleich lebendige Geister, denen eine lange Zukunft beschieden, auf einem Boden stehen? Sie haben sich heftig befehdt, aber vergebens; keine konnte der andern den Todesstreich versetzen. So wenig sie sterben, eben so wenig werden sie sich (wesentlich) ändern; das hindert jedoch nicht ein gewisses Schicken in ihre neue Lage; sie werden der Vernunft Gehör geben (mit sich handeln lassen!) und die Nothwendigkeit erkennen, ohne ihre Grundsätze zu verlängern und ihrer Natur zu entsagen. Ohne Metamorphose, so wie Gott und die Zeit sie gemacht haben, sind sie berufen, nebeneinander zu leben unter demselben Socialdach. Sollten sie sich nicht dazu bequemen wollen? Was würde dann geschehen? Würde es wieder zu den Kriegen kommen, die unsere Väter gesehen haben? Zum Krieg zwischen dem Katholizismus und dem Protestantismus, den christlichen Glaubensformen und der Philosophie, der Kirche und dem neuen Staat? Diese Fragen beantwortet Guizot verneinend. Er glaubt an keinen Fanatismus im 19ten Jahrhundert. Man liest wohl in den Journalen Ausfälle der Katholiken gegen protestantischen Unglauben, der Protestanten gegen papistische Abgötterei, der Frömmen gegen die Aufklärung, und der Philosophen gegen den Clerus; — das Alles aber ist nur Wortpolemik; verba et voces, praeterea quae nihil! Der alte Sauerriegel des Sektenhasses mag noch hie und da gähren — die Gesellschaft kann er nicht mehr in Bewegung bringen. Sitten und Gesetze hindern es. Die Conjunction ist inzwischen von einer andern Seite her bedenklich. Guizot meint, wenn man sich nicht aus Ueberzeugung, sondern nur aus Gleichgültigkeit, gegenseitig dulde, werde eine erstarrende Kälte in die socialen Beziehungen kommen und das moralische Leben der Nation Gefahr laufen. Er dringt deshalb darauf, daß sich Katholizismus, Protestantismus und Philosophie (die „rechte Mitte“ blüht überall hervor!) nicht nur in Frieden vertragen, sondern auch gegenseitig achten, d. h. gelten lassen sollen. Auch hier beschwört er wieder das Schreckbild der Nothwendigkeit: Es muß so werden! „Ist man einmal überzeugt, daß ein Zustand eintreten muß, so giebt die Nothwendigkeit denen, welchen sie mißfällt, viel Entsagung. Wie dürfen nicht in der Apathie bleiben, die jetzt in dem geistigen Leben der Gesellschaft bemerkbar ist. Der Mensch will für seine Seele mehr Thätigkeit und mehr Sicherheit, einen festeren Boden und einen höheren Flug. Nur eine wahre Friedensstiftung unter den Verbändemächten kann hier gewähren, was Noth thut.“ Bei Unternehmung der Mittel zu einer solchen Pacifikation macht Guizot anziehende Bemerkungen über das Wesen des Katholizismus und des Protestantismus.

Belgien.

Brüssel, 7. August. Gestern las man an allen Straßenecken der Hauptstadt folgende Proclamation: „Patrioten von Brüssel, die Luxemburger Deputation wird heute Montag, den 6. August 1838, um 3 Uhr Nachmittags auf der Station der Eisenbahn eintreffen. Seid auf Eurem Posten.“ Etwas später langte denn auch die Deputation aus Lüttich hier an, und begab sich unter dem Andrang einer großen Volksmenge und unter dem Geschrei: „Es leben die Luxemburger! Nieder mit den 24 Artikeln!“ nach ihrem Absteige-Quartiere. In der Hauptstadt war man bei der Aufregung des Volkes, welche durch jene Proclamation und durch die Ankunft der Luxemburger Deputation neu angefaßt wurde, nicht ganz ohne Besorgniß vor unruhigen Aufsitzen.

Am 3. August war auf unserer Eisenbahn-Station der Conducteur einer Lokomotive hinter derselben beschäftigt. Die Arbeiter, die den Wasser- und Kohlenwagen heranbrachten, sahen ihn nicht, und die beiden Wagen stießen so hart zusammen, daß der Conducteur zermalmt wurde. — Ein noch größeres Unglück hätte vorgestern beinahe auf der Bahn von Löwen nach Lüttich stattgefunden. Eine Schiene war losgegangen und die Arbeiter hatten vergessen, ein Signal deshalb zu geben. Das ganze Convoy aus 10 Wagons mit Militärs bestehend, wurde dadurch aus den Schienen geworfen. Die Lokomotive stürzte in einen Graben und mehrere Wagons wurden zerbrochen. Zum Glück hat kein Mensch sich bedeutend verletzt.

Schweiz.

Zürich, 3. August. Gestern fand hier das schweizerische Musikfest statt. Die Aufführung von Beethovens Symphonie in C moll und Mendelssohn-Bartholdys Dratorium Paulus gelang vollkommen. Nach der Musik-Aufführung trugen neun große, mit Laubwerk geschmückte Schiffe bei freundlicher Abend-Beleuchtung die ganze Sängerschaft und Alle, die der schweizerischen Musikgesellschaft angehören, auf dem schönen Züricher See nach dem Landhaus des Hrn. Bodmer-Stöcker. Die Ufer des Sees waren bei der Abfahrt mit vielen Tausend Zuschauern besetzt, die großen Schiffe von einer Menge kleinerer umschauelten. Herr Bodmer-Stöcker hatte den vielen Hundert Gästen mit seiner schönen Garten-Anlage den freundlichsten Empfang bereitet, sie mit Erfrischungen der ausgesuchtesten Art reichlich bewirthet und ihnen auf alle Weise einen genussreichen Abend verschafft, der ihnen stets in angenehmer Erinnerung bleiben wird. Die Rückfahrt geschah zur Nacht; aber ein glänzendes Feuerwerk am Gestade des Sees aus dem Garten von Herrn Bodmer überraschte die jubelnde Schaar. Auch die lange Terrasse am See in der Garten-Anlage zum Seeseele schimmerte in schönster Beleuchtung. Ein Nacht-Essen im Casino von etwa 350 Gedecken endete für die Männer den genussreichen Tag; ernste und fröhliche Toasts wechselten nach Schweizer-Sitte in großer Zahl.

Von der Schweizer Grenze, 7. August. Was wir seit lange mit Befürchtung erwartet haben, das ist in diesen Tagen nunmehr eingetreten: es hat nämlich der französische Gesandte in die Schweiz, der Herzog von Montebello, im Auftrage seiner Regierung in einer kurz und energig gehaltenen Note an den eidgenössischen Vorort in Luzern (s. die selbe in der vorgestr. Stg.) das Ansinnen gestellt, dem Prinzen Ludwig Napoleon Bonaparte den weiteren Aufenthalt in der Schweiz zu verweigern, da er von seinem Wohnsitz, dem Arenenberg aus, über abenteuerlichen Plänen, hinsichtlich bonapartistischer Ansprüche auf Frankreich brüte; über tollen Plänen, als deren ersten Ausbruch wir die Helveten jenes Prinzen zu Straßburg kennen gelernt haben. Niemanden nämlich, der nur einen oberflächlich prüfenden Blick auf das Treiben jenes Prinzen warf, konnte das Bestreben entgangen sein, wegen dessen nun die

französische Regierung an den Vorort recurirt. Die Coquette des jungen Napoleoniden mit der Freiheit der Völker, und namentlich mit der republikanischen Freiheit des Schweizer-Volkes, in dessen Ehrendienste er trat, war eine so unverkennbare Finte, die um jener abenteuerlichen Bestrebungen willen gespielt wurde, daß man nur die schweizerische Kurzsichtigkeit bewundern mußte, die anstatt dessen, was darin zu sehen war, vielmehr eine großherzige Biederkeit und eine edle kosmopolitische, zu jedem Opfer bereite Gesinnung erblickte. Mit schönen Worten mußte Ludwig Bonaparte, der indessen nichts von dem großen Geiste seines Oheims ererbt hat, den politischen Ehrgeiz der Schweizer zu kuriren, indeß sein Geld ihm viele andere Werkzeuge dienstbar machte, für die nur das Geld und nicht die Ehre Bedeutung hat. So umgab sich der junge Bonaparte in der jüngsten Zeit mit einem durch viele politische Prozesse und durch seine exaltirte Gesinnung in Deutschland hinlänglich bekannten Journalisten und Literaten, Heinrich Eläner, der durch seine Feder in Deutschland zu Gunsten seines Brodherren wirken sollte, indeß ein anderes dem letztern adäquates Subjekt die Bearbeitung des öffentlichen Geistes in Frankreich zur Hauptaufgabe erhalten hatte. Es ist Thatsache, daß eine große Zahl junger, abenteuerlichen Plänen nachhängender Männer seit lange in der Schweiz und Frankreich, ja selbst in dem südlichen Baden, Württemberg und dem westlichen Bayern eine Art bonapartistisch-politischen Apostelthums ausgeübt, und nur deshalb ihr Spiel so ziemlich unbeachtet spielen konnten, weil sie sich durch Klugheit und Vorsicht sehr von dem Prinzen selbst unterscheiden, der, die gewöhnliche Klugheit und Höflichkeitbildung ausgenommen, ein junger Mann von sehr beschränkten Einsichten, aber einem lebendigen Ehrgeiz genannt werden muß. Nachdem nunmehr das französische Ultimatum, welches von der Schweiz die völkerechtliche Leistung verlangt, daß sie auf ihrem Boden keinen Heerd ruhestörender Umtriebe gegen einen Nachbarstaat dulde, und deshalb den Prinzen Ludwig aus den schweizerischen Grenzen zu verweisen habe, vor uns liegt, so fragen wir alle Bernünftigen und Willigen: wie die Schweiz sich dieser Leistung entziehen können? Die Antwort kann keine andere sein, als daß die Schweiz der gerechten Forderung entsprechen müsse, wenn auch bei dem gegenwärtigen Zustande der schweizerischen Verhältnisse und bei dem sich heftig bestehenden Kampf der Parteien nicht zu zweifeln ist, daß man radikalereits in der Forderung Frankreichs ähnliche, die schweizerische Unabhängigkeit gefährdende Ansprüche erblicken wird, wie bei ähnlichen Vorfällen der vergangenen Jahre. Jedem falls werden bei der eidgenössischen Berathung dieser Angelegenheit viele Fragen in Anregung kommen, die leicht einen noch heftigeren Zwiespalt unter den politischen Parteien der Schweiz zu entwickeln vermöchten, als dort bisher sich ausgesprochen hat. Wir aber wünschen dem Vorort Dakt und Umsicht, damit nicht ähnliche Zwangs-Maßregeln, wie die des Jahres 1836, gelegentlich der Conseil'schen Angelegenheit, dasjenige erzwingen müssen, was man gutwillig und verpflichteterweise zu geben ganz unklug verweigert hatte. (Eps. Stg.)

Amerika.

New-York, 19. Juli. Lord Durham hat die Proclamation seines Vorgängers, des Grafen Gosford, durch welche auf die Köpfe von Papi-neau*), Brown und andere Insurgenten-Chefs ein Preis gesetzt wurde, wieder aufgehoben. Lord Durham ist mit Familie und Gefolge von Quebec über Montreal in Elstonhouse am Niagara-Fall angekommen, wo er einige Zeit verweilen wollte. Sir J. Colborne befand sich in seiner Begleitung, und später schloß sich ihm auch Sir George Arthur, der Gouverneur von Ober-Kanada, an. Es sollte an den Wasserfällen eine große Heerschau gehalten werden. — Um diese Zeit hatten auch Britische und Amerikanische Truppen einen gemeinschaftlichen Angriff gegen die Insel im Erie-See ausgeführt, auf welcher sich der Freibeuter Will Johnston festgesetzt hat. Die Expedition scheint jedoch ungeschickt geleitet worden zu sein, denn beide Truppen-Detachements näherten sich der Insel von derselben Seite her, die Briten etwas früher als die Amerikaner. So gelang es dem ganzen Freibeuter-Hausen zu entkommen, mit Ausnahme zweier Leute, die schlafend überumpelt wurden; auch Johnston's Boot fiel den Truppen in die Hände.

Nach neueren Berichten aus Buenos-Ayres wurde der La Plata-Strom noch immer von den Franzosen blockirt, und so lange der jetzige Gouverneur Rosas noch am Ruder ist, scheint wenig Aussicht zu einer Beilegung der Zwistigkeiten mit Frankreich vorhanden zu sein.

Tampico, 21. Juni. Die Blockade von Veracruz wird sehr streng, aber mit aller möglichen Rücksicht gehandhabt. Man glaubt hier allgemein, daß die Vermittelung der Königin Victoria nachgesucht worden sei. Aus der Hauptstadt ist nichts Neues eingegangen, als daß dort das Gerücht gling, die Franzosen wollten am 20sten, als gestern, Veracruz angreifen. — Dagegen haben die Mexikaner am 20. Juni ein französisches Schiff und eine Brigg bei Laguna weggenommen.

*) Papineau lebt jetzt friedlich in den Vereinigten Staaten.

Miszellen.

(Pariser Gerichts-scene.) Vor das Justizgericht von Laon gestellt, beginnt Jean Pierre Decure mit hohler Stimme: „Meine Herren, ich bin der Skelettenmensch, von dem Sie in den Zeitungen worden gelesen haben. Ich magere mich nach Belieben ab; mein ganzer Körper wird dünn wie diese Tischplatte, zu was Ende ich mir alle zwei und zwanzig Tage eine Ader schlagen lasse. Ich trinke mein Blut. Alle Aerzte werben Ihnen sagen, daß ich zwei Herzen habe, eins auf der rechten und eins auf der linken Seite; der berühmte Arzt Dubois vor seinem Tode und Herr Desila haben sich dessen im Interesse der Wissenschaft vermittelt eines Stethoskops vergewissert. Sehen Sie meine Zähne.“ Hier öffnet Decure einen Mund wie ein Scheunthor. „Das sind lauter Backenzähne, die ohne Schmerzen glühende Kohlen zermalmen. Ich habe mich zu Dieppe vor Madame de Berry, Ex-Herzogin, sehen lassen. Derselben Ehre genoss ich vor Carl X., dem verstorbenen Ex-Könige. Auch in England erhielt ich Complimente von dem verstorbenen Könige William IV. William heißt so viel als Guillaume, meine Herren; ich spreche auch Englisch und viele andere Sprachen. Die Londoner Aerzte wollten mir jährlich 2000 Franken geben, bloß um meinen Körper, den sie als ein Phänomen betrachteten, zu studieren; aber mich verlangte, die dreifarbige Fahne wieder zu sehen, und

so bin ich in mein Vaterland zurückgekehrt. Wenn ich mich auf einem Theater zeige, so verspreiße ich Kröten und Spinnen und nehme jegliche Art von Gift zu mir. Ich bin nie krank gewesen. Wenn ich augenblicklich ohne Geld bin, so kommt das daher, daß ich es, so wie ich es durch meine Talente verdient habe, gleich den Armen spende. Aber ich habe belegte Gelber zu Rebon, von wo ich gebürtig bin und wo meine Frau einen Trödel- und Gewürzkauf führt.“ — Wie ist es aber gekommen, daß unser rastloser Verschlucker seinen Schauplatz mit dem engen Sitz auf der Polizeibank vertauscht hat? Das wollen wir berichten. Nachdem Decure an einem schönen Maitage den ganzen Vormittag von mehr oder minder tödtlichen Giften gelebt hatte, nahm er eine tüchtige Portion Rum, sein Lieblingsgetränk, zu sich, so daß in seinem Mittagsmahl der ganze Erld des Vormittags darauf ging. Wenn unser Held zwei Herzen hat, so hat er das gegen nur ein Auge, und welch ein Auge! Da dies Auge nun aber durch Trunkenheit geschlossen war, so hat er nichts von dem gesehen, was er gethan, und seines Ruhmes so sehr vergessen, daß er gebettelt. Als dann zwei Gensd'armen ihn nach seinem Passe gefragt, hat er sie für Spinnen angesehen und ihnen gedroht, sie zu verschlucken. Da die Gensd'armen das nicht zugeben wollten, so hat Decure sie mit Faustschlägen und mit Fußtritten regaliert. Er glaubte, daß er seine Kräfte zeigte, und so kam es auch, daß er gleich darnach seinen Hut hinhielt, um zu sammeln. Er flehte, zu Gunsten seiner Kunst, die Gnade der Magistratur an und kam denn auch mit sechstägiger Haft davon. (Journal d. Trib.)

(London.) In einem englischen Werke „Hints vor the table“ lesen wir: Es ist ein sehr gewöhnliches Versehen, den Sallat vor der Zubereitung zu waschen; er darf durchaus nicht naß gemacht werden, denn er verliert durch die Nässe. Will man einen guten Sallat haben, so nehme man ihn feisch aus dem Garten, mache die äußeren Blätter ab, schneide, oder besser, breche ihn in eine Sallatiere und mische ihn.

(Eger, Wallenstein und Herr Durand.) Unter dieser Ueberschrift liefert ein schlesischer, vielfach bekannter Literat, Herr Rudolph Hilscher, welcher sich gegenwärtig auf Reisen befindet, eine Berichtigung der poetischen Tirade des Herrn Durand, die derselbe (s. Nr. 180 der Bresl. Ztg.) als Ergebnis seines Besuchs in Eger hatte drucken lassen. Die Berichtigung ist in Nürnberg geschrieben und im dortigen Korrespondenten abgedruckt und lautet im Wesentlichen: „Die Begelstörung, mit welcher Herr Durand das Portrait Wallenstein's im Rathhause zu Eger beschreibt, fällt etwas auf, wenn man dasselbe kurz zuvor gesehen hat; sie würde weit natürlicher erscheinen, wenn sie dem trefflichen Bilde dieses Helden gälte, welches in dem Ahnensaal der Grafen von Waldstein im Schlosse zu Dux bei Teplitz hängt. Namentlich ist letzteres viel reiner und feischer erhalten, und in einem anderen Zimmer desselben Schlosses, dessen Besuch die Liberalität des Besizers auch während seiner Anwesenheit gestattet, befindet sich zu äußerst interessantem Vergleich ein Brustbild Wallenstein's im blühenden Mannesalter, vielleicht das einzige dieser Art, ihm entgegenstehend das seiner schönen Gemahlin. Der Vorwurf, welchen Herr Durand dem Maler über die Darstellung Wallenstein's macht, gründet sich auf ein Mißverständnis. Wallenstein ist keinesweges im Begriffe, Jemanden in Stücke zu zerhauen. Daß er den Degen zu ziehen scheint, charakterisirt nur ganz allgemein den Mann des blutigen Kampfes, wie man den Theologen malt, die Hand auf die Bibel legend. Das Kommandoschwert, welches bei Fierlichkeiten dem Generalissimus vorgetragen wurde, so wie die Hellebarde, mit welcher er ermordet worden sein soll, befanden sich, als ich sie sah, nicht über dem Bilde, wo sie schwer herunter zu langen sein möchten, sondern in einer Ecke unten neben demselben, wo sie Jeder leicht in die Hand nehmen kann. Uebrigens war es mehr als Barbarei gewesen, den Herzog mit dieser Hellebarde umzubringen, ich weiß nicht wie, denn erschossen konnte er mit einem so stumpfen Instrumente nicht werden. Deshalb halte ich eher die Waffe (wenn ich mich recht erinnere, eine Partellane), welche in Dux gezeigt wird, für das Mordwerkzeug, welches sich den Weg nach seinen Herzen bahnte. Von den beiden schlechten Bildern, deren Gegenstand die blutige Februarnacht des Jahres 1634 in Eger ist, stellt das eine weder einen Saal vor Wallenstein's Zimmer, noch Personen vor, welche Wache bei ihm hatten, sondern, freilich unkenntlich, den Bankettsaal in der Burg, wo einige seiner vorzüglichsten Offiziere, z. B. die Generale Illo, Trautz und Kinsky, ihren letzten Schmauß mit dem Leben bejahten. Diese Bilder sollten aber nicht allein wegen ihrer künstlerischen Richtigkeit, sondern vorzüglich wegen ihrer Unschärfe, beseitigt werden. Das sind gespenstische, unmenschliche Worte, welche einen Mordmord ohne Untersuchung und Urteil eine Exekution nennen. Das Schlafzimmer Wallenstein's ist, wie Herr Durand andeutet, leider ein Puk- und Damenzimmer geworden; aber noch Wichtigeres von den Alterthümern Egers ist zu klagen, ich meine den Verfall der Burg. Von dem oben erwähnten Saale steht nur noch ein Theil der Seitenwände ohne Decke und Fußboden, und die in ihrer inneren Architektur überaus schöne Burgkapelle (welche durch eine Treppe und durch eine weite Oeffnung in der Decke der untern verbundene Kapellen über einander) steht mit schweigender Bitte um den Schutz eines konservativen Kunst- und Alterthumsfreundes. Ist ihre Herrlichkeit unerkannt und ungewürdigt geblieben? Oder sollen die schlanken Marmorsäulen dafür büßend den Staub küssen, daß sie ein Kreuzgewölbe tragen, unter welchem vielleicht einst Reichsverräther — bixeten?“

Das katholische Gymnasium zu Breslau im Schuljahr 18^{87/88}.

Der interimistische Vorsteher des katholischen Gymnasiums zu Breslau, Oberlehrer Dr. Krühl, hat durch seinen Jahresbericht, welchem eine Abhandlung: „Einiges über des Aristoteles Begriff vom höchsten Gut“ beigelegt und welcher mit großer Ausführlichkeit abgefaßt ist, dargethan, daß das letzte Schuljahr wohl eines der merkwürdigsten der Anstalt sein dürfte. Wie entlehnen aus dem zweiten Abschnitte Folgendes: „Der Herr Director unseres Gymnasiums, Professor Dr. Elbenich, wurde leider auch noch im verfloßenen Schuljahre der Anstalt durch seine Sendung nach Rom entzogen. Traurigeres traf einen unserer verehrtesten Kollegen. Herr Oberlehrer Prudlo wurde am 22. August des vorigen

Jahres zu Warmbrunn unerwartet eine Beute der asiatischen Cholera. In ihm verlor die Anstalt einen eben so tüchtigen als reiblichen Mitarbeiter, und wie sehr auch seine Schüler ihn achteten, dafür bürgt, daß sie, aus eigenen Mitteln und unaufgefordert, beschlossen, ihm auf dem Gottesacker zu Warmbrunn ein Denkmal zu setzen. Bereits wird an der Errichtung gearbeitet. (Biographische Notizen sind in der Bresl. Ztg. schon mehrfach über ihn mitgetheilt worden.) — An seine Stelle wurde im October v. J. der als Lehrer und Schriftsteller rühmlichst bekannte Gymnasiallehrer Brettnner aus Gleiwitz berufen, und trat Anfangs November als Oberlehrer bei unserer Anstalt ein. Seit Ostern 1824 in Gleiwitz angestellt, unterrichtete er nicht allein in der Mathematik und Physik, sondern auch in den alten Sprachen. Herausgegeben hat er a) einen Leitfaden zum Unterrichte in der Physik, wovon bereits die 6te Auflage; b) ein Lehrbuch der Buchstabenrechnung und Algebra, wovon die 2te Auflage; c) ein Lehrbuch der Geometrie, wovon so eben die 2te Auflage erschienen ist, und d) eine mathematische Geographie. — Auch wurde Herr Dr. Bastra mit dem Anfange des Schuljahres zum Collaborator befördert, und Herr Dr. Enger wurde in gleicher Eigenschaft von Leobschütz hierher versetzt. — Desgleichen wurde im Monat October v. J. dem Herrn Lehramts-Kandidaten Winkler die durch das Vorücken der übrigen Herren erledigte neuente ordentliche Lehrerstelle von Einem hohen königlichen Ministerium ertheilt, und im December v. J. der Religionslehrer Stenzel zum Oberlehrer ernannt. — Dagegen wurde zu Ostern des l. J. der bisher mit rühmlichem Eifer an der Anstalt arbeitende Herr Kandidat Spiller als Collaborator nach Gleiwitz befördert. — Leider erkrankte der Herr Collaborator Dr. Gloger bald nach Ostern so, daß er seiner amtlichen Thätigkeit ein Ziel setzen mußte. Ihn vertraten die Herren Brettnner, Kabath, Stenzel und Bastra. — Das Fatum wird nicht müde, die Anstalt zu verfolgen. Der unerwartete Tod des würdigen Herrn Regens, Professors Hausdorf, der noch am 18. vorigen Monats mit gewohntem Feuer lehrte, am 20sten aus der Mitte seiner ihn hoch verehrenden Kollegen, die größtentheils seine Schüler sind, hinweggerafft wurde, hat der Anstalt einen herben Verlust bereitet. Seinem Andenken sei diese kurze Lebensbeschreibung gewidmet. Franz Hausdorf ward geboren den 23. Januar 1767 zu Glumbowitz bei Stroppen. Sein Vater war ein schlichter, rechtlicher Maurer, aber er sorgte treu für die Bildung des Sohnes. Als er die ersten Elemente des Wissens in seinem Geburtsorte gefaßt, genoss er wissenschaftlichen Unterricht im Kloster der Franziskaner zu Liegnitz und dann auf der Leopoldina zu Breslau. Obgleich er den geistlichen Stand wählte, ward ihm doch der Unterricht der Jugend bald Freude und Bedürfnis. Er ward Mitglied des Schulen-Instituts, und noch ist der Brief des hochwürdigsten zu früh vergessenen Seplithals vorhanden, der den nun auch hinüber gegangenen Lehrer der Jugend am 12. October 1789 zu seiner ersten amtlichen Wirksamkeit berief. Seine Amtsthätigkeit begann er in Oppeln, durch Begeisterung für die Wissenschaft, Feindschaft des Ausdrucks und Benehmens, verbunden mit damals ungewöhnlicher Kraft der Rede, sich auszeichnend. Im Jahre 1803 wurde er an das Gymnasium Leopoldinum nach Breslau versetzt. Geschichte, Geographie, Psychologie und Logik waren die Wissenschaften, durch welche er auf die Bildung des schlesischen Clerus segensreich wirkte. Als die Verlegung der Diaberna von Frankfurt nach Breslau die Universität von dem Gymnasium schied, blieb er dem letzteren treu. Geschichte, Geographie und Physik waren die Fächer des Unterrichts, und der Berichterstatter selbst, der von 1815 bis 1818 sein Schüler war, verdankt ihm dauerndes Interesse für historisches Wissen. Im Jahre 1826 übernahm er die Leitung der mit dem Gymnasium verbundenen Erziehungsanstalt, Convictorium genannt, deren Geschichte er selbst für den Jahresbericht des Gymnasiums vom Jahre 1828 beschrieben hat. Nach einer sieben und vierzigjährigen Amtsthätigkeit ward er, ein Greis, beauftragt, statt des zu einer wichtigen Sendung abgerufenen Directors, dem besuchtesten Gymnasium des preuß. Staates vorzustehen. Er vollzog auch diesen Auftrag mit gewohnter Haltung und Würde, obgleich von immer wiederkehrenden körperlichen Leiden oft auf das Festigste gequält. Tief betäubte sein plötzlicher Tod seine Kollegen, und wie ausgebreitet sein Wirken, wie werth vielen seine Persönlichkeit, dies bewies die zahlreiche Versammlung an seinem Grabe. — Seinen wohlthätigen Sinn bekunden seine milden Stiftungen für das Convictorium unserer Anstalt, für das Kloster der Ursulinerinnen, wie nicht minder für die Krankenanstalt der Elisabethinerinnen. Auch die barmherzigen Brüder, das Blinden- und Taubstummen-Institut erfreuten sich eines nicht unansehnlichen Vermächtnisses. — Nahe stand ihm der Tag seines fünfzigjährigen Amts-Jubiläums bevor, aber der Jubelgesang, schon hervorjuchend bereit, ward vom Kagleiede auf immer zum Versinken genöthigt. — Der sechste Abschnitt des Berichts enthält folgende Verordnung des hohen königl. Ministeriums und des hochblühenden königl. Provinzial-Schul-Collegiums vom 12. December d. J.: „Das hochblühende königl. Provinzial-Schul-Collegium übersendet die Verfügung Eines hohen Ministeriums vom 24. October 1837, in Betreff der Schrift des p. p. Korinzer zum Schutz der Gesundheit in den Schulen. Aus dem gutachtlichen Berichten sämtlicher Provinzial-Schul-Collegien hat Ein hohes Ministerium die Ueberzeugung gewonnen, daß kein hinreichender Grund zu der beunruhigenden Anlage vorhanden ist und deshalb die Verfassung der Gymnasien im Wesentlichen nicht abzuändern sei. Im Gegentheile sollen die Lehrer fortfahren, den Schülern die Beschwerden und Aufopferungen eines der Wissenschaft und dem Dienste des Staates gewidmeten Lebens mittelst einer tätig sich entwickelnden Bildung zu vergewähren, dabei aber alle überspannten Forderungen vermeiden.“ — Der siebente Abschnitt giebt die Gesamtzahl der Schüler, mit Einschluß der abgegangenen, während des ganzen Schuljahres auf 500; von denen 475 der katholischen, 20 der evangelischen und 5 der mosaischen Konfession angehörten, an. — Im September vorigen Jahres gingen 16 Abiturienten, und zu Ostern d. J. 3 Abiturienten von dem Gymnasium zur Universität ab.

Mittwoch den 15. August 1838.

Theater-Nachricht.

Mittwoch: 1) „Der Vater.“ Lustspiel in 4 Akten.
2) „Der Plagregen als Eheprokurator.“ Dramatisirte Anekdote in 2 A. von Dr. Raupach.

Todes-Anzeige.

Den heute Nachmittag um 3½ Uhr nach schmerzhaftem Unterleibseliden, in einem Alter von 75 Jahren 8 Monaten, erfolgten Tod unsers guten Vaters, Vaters und Großvaters, des Herrn Passors Witte, folgen wir Freunden und Bekannten hiermit ergeblich an.

Obernitz, den 13. Aug. 1838.

Wittwe, Kinder und Enkel.

Todes-Anzeige.

Den am 10. August Abends 9 Uhr, an nervösem Gallenfieber und dazu getretener Lungenlähmung, erfolgten Tod des königlichen Hauptmanns a. D. und Ritter v. Ferdinand von Helmreich, zeigen in tiefer Betrübnis allen Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergeblich an:

Löwen, den 12. August 1838.

Die Hinterbliebenen.

Sonntag den 19. August wird Unterzeichneter zu Karlsruhe in Ober-Schlesien

Dr. Löwe's Oratorium:

Die sieben Schläfer

aufführen, wozu einladet:

Muschner, Herzogl. Musikdirector.

Empfehlendes.

Unter den neueren öffentlichen Instituten Breslau's verdient neben andern wohl auch die im vorigen Jahre errichtete Reitbahn des Hrn. Schulz aus Wien eine rühmliche Erwähnung. Nicht allein die sehr geräumige Lokalität (vor dem Schweidnitzer Thor) und die für's Schulz als Spazierreiten zur Disposition stehenden, entsprechenden guten Pferde, sondern auch der wirklich praktische Unterricht und die anständige Behandlungswiese des Hrn. Schulz verdienen, bei mäßigem Preise, die vollste Anerkennung.

Mögen seine Bestrebungen, für das Vergnügen und die Gesundheit aller reiters- und eiterlich Gesinnten zweckmäßig zu sorgen, durch recht zahlreiche Theilnahme ihre Belohnung finden.

Breslau, im August 1838.

X.

Danksagung.

Dem wohlthätigen Offizier-Corps der Bürger-Schützen, Bürgergarden, so wie der Bürgerschützen-Activer-Abtheilung und andern Mitgliedern sammtlicher resp. Compagnien, sagen wir unsern innigsten Dank für die unerwartete, ehrenvolle Ehrenbezeugung, welche unsern guten Vatten, Schwelgerbater, Großvater und Onkel, dem verstorbenen Bürger und Weinbrenner Herrn Leonhart Fleider, als Bürger-Kapitain, bei der am 12ten d. M. stattgehabten Beerdigung durch die so ausgezeichnet feierliche Begleitung zu Theil geworden ist. Diesen Dank sprechen hiermit nochmals öffentlich aus:

Die Hinterbliebenen.

Im Verlage von Fr. Henke, Buchhändler in Breslau, ist so eben erschienen und bei ihm, so wie durch jede Buchhandlung, zu haben:

Der

Examinator in der Brandenburg.-Preuß. Geschichte.

Ein Hilfsbuch für Lehrer und Schüler in Stadt- und Land-Schulen. Nach der 4ten Aufl. von F. Vormbaum's Brandenburg.-Preuß. Geschichte bearbeitet vom Rector G. Hamtoun. Gr. 8. Geheftet.

Preis 12½ Sgr.

Unterrichts-Anzeige.

Der allerbilligste Unterricht in Russl, der polnischen Sprache, wie in den Elementen, wird von einem examinierten, mit sehr guten Zeugnissen versehenen Lehrer, sowohl in, als auch außer dem Hause erteilt. Das Nähere hierüber wird erfragt Dhlauer Vorstadt Nr. 77, 2 Stiegen hoch.

Einladung.

Mehrere Kampfgenossen aus den Jahren 1813/15 sind gesonnen, sich der 25-jährigen Erinnerungsfeyer der Schlacht an der Kottbus, auf dem Gröbischberge am 26ten dieses Monats, anzuschließen, und laden sämtliche Waffengefährten ohne Ausnahme zu freundschaftlicher Theilnahme ergeblich ein. Nähere Auskunft erteilen:

Breslau, den 14. August 1838.

Ulke,

Pr.-Lieutenant a. D.
und Röm.-Haupt-Cass.-Rendant.

Warnke,

Pr.-Lieutenant a. D.
und Stadtrath.

Zimmer,

Pr.-Lieutenant a. D.
und Stadt-Gr.-Cass.-Rend.

Literarische Anzeigen

der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

Bei J. A. Mayer in Aachen ist so eben erschienen, und in der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau zu haben:

Ernst Maltravers.

Ein Roman

von

Ed. Lytt. Bulwer,

Verfasser von Pelham, Rienzi, die letzten Tage von Pompeji u. s. w.

Aus dem Englischen

von

D. v. Czarnowski.

8. Drei Bände.

Alice oder die Geheimnisse.

Eine Fortsetzung von Ernst Maltravers.

Roman

von

Ed. Lytt. Bulwer.

Aus dem Englischen

von

D. v. Czarnowski.

8. Drei Bände.

Auch unter dem Titel:

E. L. Bulwer's sämtliche Werke.

30r bis 35r Band.

8. Sechs Bände. Preis gebunden 6 Thaler.

Diese bilden neuesten Werke Bulwer's, welche jetzt zusammen ein Ganzes bilden, beweisen, daß das Talent des ausgezeichneten Verfassers stets durch neue, g. diegen Leistungen seinen europäischen Ruf zu behaupten weiß, und er bietet diesmal Charaktere (besonders weibliche) und Situationen dar, welche seine früheren Schöpfungen dieser Art theils an Originalität, theils an concentrirter Darstellung noch überbieten dürften. Dabst enthält dieses Werk einen so reichen Schatz von Lebens-Erfahrungen, von geistreichen Bemerkungen über gesellschaftliche Zustände und Literatur, daß sowohl der Leser, welcher das spannende Interesse des Romans, als jener, welcher dessen didaktische Tendenz sucht, befriedigt wird.

Im Verlage von Carl Heymann in Berlin erscheint in einigen Wochen:

Die Kur-Dexter
Karlsbad, Rissingen und
Marienbad,
in ihren Wirkungen bei
Unterleibsfrankheiten.

Zur Belehrung und Beherzigung für Diejenigen, welche die genannten Bäder besuchen wollen,

von

Dr. Moris Strahl,
praktischem Arzt und Accoucheur in Berlin.

Nachdem der Hr. Verfasser allein in den letzten fünf Jahren nahe an 2000 Kranke, welche diese Bäder besuchten, behandelt hat, steht ihm wohl eine entscheidende Stimme zu, die jeder Badereisende mit Vergnügen und Dank vernehmen wird. Bestimmungen auf diese wichtige Schrift, deren Preis nicht über einen Thaler zu stehen kommen wird, nimmt jede gute Buchhandlung an, in Breslau die Buchhandlung Josef Max und Komp.

In der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung in München ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp. zu haben:

Beilhack, Dr. J. G., Lehrbuch der deutschen Sprache, zum Gebrauche in Landwirthschafts- und Gewerbeschulen eingerichtet. Gr. 8. 12 Gr.

Deß, deutsche Grammatik, zum Gebrauche in lateinischen Schulen und Unterrichtsanstalten für klassische Bildung eingerichtet. Vierte umgearbeitete Auflage. Gr. 8. 12 Gr.

Salin, R., griechisches Lesebuch für die zwei ersten Jahre eines griechischen Lehrkurses. Gr. 8. Geheftet 16 Gr.

Sefner, J. v., Elementarbuch zum Uebersetzen aus dem Deutschen in's Lateinische. 1r Kurs: Etymologie. 4te verb. Aufl. Gr. 8. 18 Gr.

So eben erschien und ist durch alle soliden Buchhandlungen, in Breslau durch die Buchhandlung Josef Max und Komp. zu beziehen: Meyer, C. S. G., Predigtbuch für häusl. Erbauung, ein Jahrgang von Sonn- und Feiertags-Betrachtungen. 1. Bd. gr. 8. Preis 20 Gr.

Subscriptionspreis für beide Theile 1 Rtl. 6 Gr. Von demselben Verfasser erschien im vorigen Jahre:

Das Christenthum nach dem Katholizismus Luthers, in kurzer Erläuterung desselben und der Beweisstellen aus d. heil. Schrift in einer neuen Auswahl; ein Religionsbuch zum Selbstunterricht und zur Erbauung. gr. 8. Preis 14 Gr. Die rühmliche Anerkennung, welche letztgenannte Schrift zu Theil ward, läßt hoffen, daß auch das obengenannte „Predigtbuch“ günstig aufgenommen werde.

Leipzig, den 30. Juni 1838.

L. S. Bösenberg.

Für Uhrmacher u. jeden Uhrenbesitzer.

In allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp., ist zu haben:

F. Berthoud: Die Kunst,
die Pendel- und Taschen-
Uhren

zu behandeln, zu richten und zu stellen, nebst einem Anhange, welcher die Regeln, Beobachtungen und Berechnungen zum Gebrauche der astronomischen Uhren u. enthält. Nach der sechsten französischen Original-Ausgabe vom Jahre 1836 ins Deutsche übersetzt von Fr. Menadier. Mit 5 Tafeln Abbildungen. 8. geh. Preis 12 Gr.

Der Breslauer Erzähler von Fülleborn, 10 Bde. ohne Kupfer 2 Rtl. Justins Weltgeschichte von Osterag, 2. Bd. 12 Sgr. Garten-Handler fort für Unerfahrene in der Gartenkunst v. Siller, 7½ Sgr. Anweisung zum Schachspiel von Philidor, 7½ Sgr. Reull, Handbuch der Ab- und Aufnahme lehrwilliger Dispositionen, 5 Sgr. Gesammmlung 1810 bis 1824. 3 Rtl. Amuse-

mens Philologiques, 3 Vol. avec Fig. 7 1/2 Sgr. Histoire de la Revolution de Naples. Paris 1807. 5 Sgr. Belisaire par Marmontel 3 Sgr., zu haben beim Antiquar Friedländer, Goldene Rabegasse Nr. 18.

Im Verlage von F. E. C. Leukart in Breslau ist so eben erschienen:

Andenken an Fürstenstein. Walzer für das Pianoforte von F. Olbrich, mit einer Ansicht von Fürstenstein als Titelver- zierung. Preis 10 Sgr.

Diese Walzer, welche, durch neue, wirklich schöne und überraschende Gedanken, des ungetheiltesten Beifalls aller Musikfreunde sich erfreuen, verdienen jedem Clavierspieler, der sich angenehm zu unterhalten wünscht, ganz besonders empfohlen zu werden.

Ediktal-Citation.

Von dem Königl. Stadt-Gerichte hiesiger Residenz ist in dem über den Nachlaß des verstorbenen Schuhmachermeisters Gottfried Herling, am 15. Mai c. eröffneten erbbschaftlichen Liquidations-Prozesse ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwaigen unbekannten Gläubiger auf

den 25. Sept. d. J. Vorm. um 11 Uhr, vor dem Herrn Stadt-Gerichts-Rathe Beer angesetzt worden.

Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich, oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntheit die Herren Justiz-Kommissarien Müller I., Hahn und Ottow vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben, und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnachst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig gehen, und mit ihren Forderungen nur an Dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden.

Breslau, den 15. Mai 1838.

Königl. Stadtgericht hiesiger Residenz.
Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des des Geschwistern Krißke gehörigen Grundstücks Nr. 1 lange Gasse (ehemals Nr. 127 Klaren-Jurisdiction) abgeschätzt nach der Durchschnitts-Taxe auf 5548 Rtl. 2 Sgr. 3 Pf., haben wir einen Termin auf den 27. Oct. a. c., Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Stadtgerichts-Rathe Sacl angesetzt. Die Taxe und der neueste Hypotheken-Schein können in der Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 23. März 1838.

Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.
I. Abtheilung.

v. Blankensee.

Aufforderung zur Wohlthätigkeit.

Der Magistrat zu Zobten hat uns ersucht, für die durch den am 31. Juli a. a. daselbst stattgefundenen Brand — wobei 133 Gebäude eingeschert und 108 Familien ihres Obdachs und ihrer gelammten Habe beraubt worden sind — Verunglückten mittheilbare Beiträge einzusammeln. Indem wir uns gern dazu bereit erklären, fordern wir die im Wohlthun nie ermüdenden Einwohner hiesiger Stadt hiermit auf: sich der Armen erbarmen und ihre Spenden an Geld und Kleidungsstücken dem Rathhaus-Inspektor Klug zustellen zu wollen.

Breslau, den 11. August 1838.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- u. Residenz-Stadt verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister u. Stadt-Räthe.

Bekanntmachung.

Im Einverständnisse mit der Stadtverordneten-Versammlung sollen die am letzten December v. J. pachtlos werdenden, an der Streblener Straße zwischen den Dörfern Neuborf und Lehmgraben gelegenen sogenannten Tetschäcker, welche eine Fläche von 154 Magdeburger Morgen 108 □ R. Acker und Wälder, durchgehenden Boden erster Klasse, enthalten, in Parzellen von 5 bis 10 Mor-

gen oder auch im Ganzen verkauft, Pacht aber sehr annehmlisches Gebot abgegeben werden sollte, wieder auf 6 Jahre verpachtet werden. Wir haben hierzu auf den 11. September d. J. Vormittags 10 Uhr auf dem rathhäuslichen Fürstensaale einen Citations-Termin anberaumt, zu welchem wir Kauf- und Pachtlustige hiermit einladen.

Sowohl die Verkaufs- als die Verpachtungs-Bedingungen werden vom 1. August ab bei unserem Rathhaus-Inspektor Klug zur Einsicht ausliegen.

Breslau, den 7. Juli 1838.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- u. Residenz-Stadt verordnete:
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister u. Stadt-Räthe.

Öffentliche Bekanntmachung.

Die verehel. Bauer-Auszüger Elisabeth Katterwe, geb. Hingelmann, zu Groß-Graben, ist rechtskräftig wegen Meineids und dabei gemachten Mißbrauchs fremden Familien-Namens mit einer zweijährigen Zuchthausstrafe belegt, und diese Strafe auch an ihr vollstreckt worden, welches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Breslau, den 11. August 1838.

Das Königl. Inquistorat.

Bekanntmachung

wegen der Lizitation zur Verdingung der Verpflegungs-Gegenstände der Brieger Straf-Anstalt pro 1839.

Es soll die Lieferung nachstehender Bedürfnisse für die Königl. Straf-Anstalt zu Bries auf das Jahr 1839, als:

- 1) Roggen, 3207 Scheffel oder 159,817 Stüd Kommissbrote, à 1 1/2 Pfd. u. 49,275 Stüd bgl. à 1 1/4 Pfd. zusammen, 301,319 1/4 Pfd. und letzteren Falls noch 118 Sg fl. 4 Mg. Roggenmehl;
- 2) Gerstenmehl, 231 1/2 Sg fl.;
- 3) Weizenmehl, 12 1/4 Sg fl.;
- 4) Erbsen, 330 1/4 Sg fl.;
- 5) ordinäre Graupe, 136 Sg fl.;
- 6) Kartoffeln, 2770 Sg fl.;
- 7) Erbsen oder Kohlrabi, 497 Sg fl.;
- 8) Mohrrüben, 483 1/2 Sg fl.;
- 9) Gerstengröße, 134 Sg fl.;
- 10) Sauerkraut, 7150 Quart;
- 11) Haidegrüße, 6 Sg fl.;
- 12) feine Graupe, 4 Sg fl.;
- 13) Hafergrüße, 3 1/2 Sg fl.;
- 14) Reis, 228 Pfd.;
- 15) Weißbrot, 15033 3/4 Pfd.;
- 16) Semmel, 912 1/2 Pfd.;
- 17) Schweinefleisch, 550 Pfd.;
- 18) Rindfleisch, 3078 Pfd.;
- 19) Butter, 3263 Pfd.;
- 20) eichenes Holz, 14 1/2 Alfer.;
- 21) Kiefern Holz, 100 Alfer.;
- 22) Fichten-Holz, 96 Rst.;
- 23) Roggen-Stroh, 50 Schock;
- 24) Brenn-Öl, 57 Einnr.;
- 25) gegossene Richte, 100 Pfd.;
- 26) gezogene Richte, 431 1/6 Pfd.;
- 27) Seife, 1627 Pfd.;
- 28) Wachskerzen, 5 Pfd.;

Im Wege der Lizitation an einzelne Mindestfordernde verdingen und der diesfällige Bietungstermin auf den

10. September c. von Vormittags 9 Uhr ab

in dem Amtskolale der Strafanstalt von dem Unterzeichneten abgehalten werden.

Kautionsfähige Lieferungslustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß der Zuschlag und die Auswahl des mindestfordernd Gebieters der Königl. Regierung zu Breslau überlassen bleibt.

Anlangend die Lieferung des Lichtes und der Seife, so müssen von diesen Gegenständen in terminia Prob:n mit zur Stelle gebracht werden.

In gedachtem Termine werden auch Gebote über die Verköstigung der Sträflinge — sowohl Gesunde als Kranke — mit schon zubereiteter Speise und Brot incl. aller Nebenkosten angenommen.

Die diesfälligen Bedingungen können im Termine, so wie auch schon während der Amtskunden im hiesigen Amtskolale eingesehen werden.

Bries, den 10. August 1838.

Der Direktor der Königl. Arbeits-Anstalt.
S o m m e r.

Öffentliche Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern des am 17. September 1836 zu Wargdorf verstorbenen Landraths Andreas Carl Samuel Freiherrn von Nichthofen wird hierdurch die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft bekannt gemacht, mit der Aufforderung, ihre Ansprüche binnen drei Monaten an-

zumelden, widrigenfalls sie damit nach § 137 und folg. Tit. 17 Allgem. Land-Rechts an jeden einzelnen Miterben, nach Verhältniß seines Erbanteiles, werden verwiesen werden.

Breslau, den 18. Mai 1838.

Königliches Pupillen-Kollegium.

Bekanntmachung.

Der Stellenbesitzer Joseph Krause zu Kaltwasser beabsichtigt, auf seinem am Jauernigger Bach gelegenen Grund und Boden eine Mehlmühle mit einem Mahlgange und ein oberschlägiges Wasserrad neu zu erbauen. Im Fall ihm jedoch hiesigen Orts die Erlaubniß hierzu nicht erteilt werden sollte, so beabsichtigt er, das Wasserrad zum Betrieb einer Brettschneidemühle zu benützen.

Zusolge der gesetzlichen Bestimmungen des Edikts vom 28. Oktober 1810, wird dies zur allgemeinen Kenntniß gebracht und demnachst nach §. 7 Jeder, welcher gegen diese Anlage ein gegründetes Widerspruchsrecht zu haben glaubt, aufgefordert, sich diesferhalb binnen acht Wochen präklusivischer Frist im hiesigen königlichen Landrathlichen Amte zu Protokoll zu erklären, indem nach Ablauf dieser Frist Niemand weiter gehört, sondern die landesherrliche Concession hiesigen Orts nachgesucht werden wird. Glas, den 13. Juli 1838.

Königliches Landrathliches Amt.

v. Köller.

A u k t i o n.

Am 16. d. M. Nachm. 2 Uhr sollen im Auktions-Saale, Mäntelstraße Nr. 15, 11 Centner Krapp

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 11. August 1838.

Mannig, Auktions-Commissarius.

A u k t i o n.

Den 23. August c. Nachmittags 2 Uhr sollen verschiedene Theater-Decorationen im hiesigen Gasthofe zum Elysium gegen baare Bezahlung öffentlich verkauft werden.

Dels, den 12. August 1838.

Die Land- und Stadt-Gerichts Auktions-Commission.

Pilschke.

Pferde-Auktion.

Dienstag den 21. d. Mts. Vormittags um 9 Uhr, wird die königliche 6. Artillerie-Brigade am Exercierschuppen auf dem hiesigen Bürgerwerber, zwei nicht zum königlichen Dienst eingeschlagene Remontepferde gegen gleich baare Zahlung versteigern, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Breslau, den 14. August 1838.

Königliche 6. Artillerie-Brigade.

v. Schramm,

Oberstleutnant und Brigadier.

Ernstlicher Rath!

Dem gütigen Ertheiler des freundlichen Rathes in Nr. 31 des Bunzlauer Sonntags-Blattes, in Betreff der Anzeile meines Briefpapiers, rathe ich ernstlich, allen und jeden ferneren freundlichen Rath zuerst sich selbst zu ertheilen, und nicht Bürgern, so sich Mühe geben, rechtlich fortbestehen zu können, ohne in fremde Geschäfte einzugreifen, wenn man sein gutes Auskommen durch einen fixen Posten schon gedeckt sieht, wie solches bei dem Ertheiler des freundlichen Rathes der Fall ist.

Dies meine erste und letzte Erwiderung.

Bunzlau, im August 1838.

G. H a m p e l,

Brennerel-Bisitzer und Kaufmann.

Eine Gastwirthschaft

mit lebhaftem Verkehr, an einer Hauptstraße in der Nähe von Breslau gelegen, ist veränderungs-halber billig, mit einer Anzahlung von 1000 bis 1500 Rthlr. zu verkaufen, und das Nähere bei dem Herrn Hoffmann, Ohlauerstraße Nr. 47, zu erfragen.

Es geht Donnerstag als den 16. d. Mts., ein leerer Glasfenster-Wagen nach Salzbrunn. Näheres Kreuzstraße Nr. 42 in der goldenen Schere, 2 Stiegen, bei:

Aron Frankfurth.

Neues Eisen,

als starkes Reif-, Huf- u. Schienen-Eisen für Schmiede; für Schlosser

schönes gewaltes, 8, 10 und 12 Stäbig, als auch eine kleine Post Band-Eisen, liegt billig zum Verkauf:

Antonien-Straße Nr. 4 im Gewölbe.



Stettiner Dampfschiffahrt.

Im Monat August findet die Expedition der Dampfschiffe, wie folgt, statt:

Das Dampfschiff „Dronning Maria“, Capt. Saag, geht an jedem Donnerstag Mittag 12 Uhr von hier, und an jedem Montag Mittag 12 Uhr von Copenhagen ab. Es bewirkt durch seine Reisen nicht allein den Anschluß an das an jedem Freitage Nachmittags von Copenhagen abgehende Dampfschiff „Prinz Carl“ für die Passagiere nach Norwegen, Gothenburg und Stockholm, sondern bietet auch nach den neuern Plänen das Mittel dar, um sich von Stettin aus über Copenhagen nach Petersburg, Havre de Grace und London begeben zu können. Mit Kaiserl. Russischem Privilegio wird nämlich das schon durch seine Fahrten nach Hamburg vortheilhaft bekannte Dampfschiff „Paris“, Capt. Delarue, am 1. August, 1. September und 1. Oktober von Havre, und am 15. August, 15. September und 15. Oktober von Petersburg expedirt werden, um auf jeder Reise Copenhagen anzulassen und von dort Passagiere nach Petersburg und Havre mitzunehmen. Seine Ankunft in Copenhagen wird daher auf den Tagen von Havre am 4ten jeden Monats, und auf denjenigen von Petersburg am 17ten erfolgen.

Ein zweites französisches Dampfschiff „Le Tage“, Capt. Vitron, welches dieselben Reisen machen soll, und wahrscheinlich künftighin an jedem 15ten von Havre und an jedem 1sten von Petersburg abgefertigt werden wird, ist auf seiner ersten Reise bereits am 21sten d. in Copenhagen angekommen und nach Petersburg weitergegangen.

Zur Verbindung zwischen London und Petersburg ist, gleichfalls mit einem Anlaufe in Copenhagen, das große Dampfschiff „Sirius“ bestimmt, welches sogleich nach seiner Rückkehr von New-York auf diese Tour gesetzt wird.

Das Dampfschiff „Kronprinzessin“, Capt. Blum, fährt

an jedem Dienstage Mittags 12 Uhr,
an jedem Donnerstage Morgens 8 Uhr, und
an jedem Sonnabende Morgens 5 Uhr,
von Stettin nach Swinemünde. Bei den, die frühere Abgangzeit der Sonnabende bedingenden Reisen nach Rügen, verweilt es in Swinemünde eine Stunde, geht dann weiter, um am Abend vor Putbus einzutreffen, dort während des Sonntags zu liegen, und an jedem Montage Morgens 4½ Uhr wieder abzugehen, um an demselben Abend Stettin zu erreichen.

Stettin, den 25. Juni 1838.

A. L e m o n i u s.

Die neue Meubles- und Spiegel-Handlung

von

Bauer & Komp.,

am Raschmarkt Nr. 49 im Kaufmann Pragerschen Hause,
empfehlend dauerhaft und modern gearbeitete Meubles zu billigen Preisen.

Von einem stillen Miether wird eine Stub: ohne Meubles, möglichst in einer der hiesigen Vorstädte, von Michael d. J. an gesucht. Das Nähere ist bei der Wittwe Hofmeister, Albrechtsstraße Nr. 49 zu erfragen.

Ein Handlungs-Commis wünscht als Volontair auf einem Comtoir, um auch theoretische Kenntnisse für seine spätere Erlangung zu sammeln, unterzukommen. Näheres mündlich wie schriftlich: Nablergasse Nr. 7 eine Stiege vorn heraus.

Einem Pharmazeuten,

welcher durch vorzügliche Arznei sich legitimiren kann, wisset sofort ein gutes Engagement nach:

Breslau, F. W. Nicolmann,
Schmiedebrücke Nr. 50.

Handlungs-Commis

in allen Branchen, mit ganz vorzüglichen Kenntnissen versehen, empfiehlt:

Breslau, F. W. Nicolmann,
Schmiedebrücke Nr. 50.

Von den so beliebten Zwirnsstücken, zum Besehen der Wäsche, hat wieder eine Sendung erhalten:
D. Rauffmann in Landeshut.

Anzeige für die Herren Kalk-Consumenten.

Das unterzeichnete Wirthschafts-Amt hat häufig in Erfahrung gebracht, daß Kalkhändler, um ihrer Waare Preis zu verschaffen, ihren Kalk unter der Firma: „Gabersdorfer“, feil bieten, ohne ihn wirklich von da bezogen zu haben. Da sich nun bei dem Einlaß des desselben sehr oft schlechtes Produkt und wenig Ausbeute — was bei der Güte des Gabersdorfer Kalkes nie stattfindet — bei solcher Waare offenbaret, so muß nothwendig der Glaube an die Vorzüge unseres Kalkes im Publikum schwinden.

Um solchem Unwesen vorzubeugen und dergleichen Kalkverkäufern solche Unterschleife für die Zukunft unmöglich zu machen, warnt das Amt hiermit Jedem, von dergleichen Fuhrleuten zum Verkauf gebotenen Kalk für Gabersdorfer Produkt zu halten, wenn solche nicht einen gedruckten Frachtschein, mit dem Amtssiegel versehen, worin die Zahl der entnommenen Tonnen, und auf wie viel Tage bis zum Verkauf vermerkt stehen, vorzuweisen vermögen.

Gabersdorf bei Glas, den 13ten August 1838.

Das Reichsgräfl. Anton v. Magnische Wirthschafts-Amt.

Etablissemments-Anzeige.

Hierdurch geben wir uns die Ehre, ergebenst anzuzeigen, daß wir mit heutigem Tage auf hiesigem Plage, Elisabeth-Straße Nr. 13, im goldnen Elephanten, eine

Tuch- und Wollen-Waaren-Handlung

eröffnet haben. Wir empfehlen demnach unser vollständig assortirtes Lager von feinen, mittlen und ordinären Tuchen, Damentuch, Casimir, allen Arten Flanell und verschiedenen anderen wollenen Zeugen, einem verehrten Publikum bestens, mit der Versicherung, daß wir, von genauer Sachkenntniß geleitet, durch baare Einkäufe in den Stand gesetzt sind, bei reeller Waare die billigsten Preise zu stellen.

Unser eifrigstes Bestreben wird stets dahin gerichtet sein, durch sorgfältige, gute Bedienung uns das Vertrauen geehrter Abnehmer zu erwerben und für die Dauer zu erhalten.

Breslau, den 14. August 1838.

H. Klose & Wittel.

Am Rathhause Nr. 6 ist eine Stube für einen, auch zwei Herren zu vermlethen.

Altes Gußeisen

wird fortwährend gekauft und pro Ctr. 1 Thlr. gezahlt: im Gewölbe Antonien-Straße Nr. 4.

Brauchbares Eisen

für Schlosser und Schmiede ist zu haben im Gewölbe Antonien-Straße Nr. 4.

In dem Hause Hummeri Nr. 6 ist eine Stube für einen einzelnen Herrn zu vermlethen.

Wenn ein mit Schulkennntnissen versehenes junger Mensch Lust hat, sich unter mir zum Mechanikus auszubilden, so bin ich bereit, die näheren Bedingungen mitzutheilen.

Albert Rösselt, Mechanikus,
Albrechtsstraße Nr. 24.

Ein Mahagoni-Flügel von 6½ Oktaven steht billig zu verkaufen im Anfrage- und Adress-Bureau, im alten Rathhause.

Malz = Syrup,

rein und süß im Geschmack, empfohlen in Gebinden: Nikolaistraße Nr. 33 im Gewölbe.

Neue

Engl. Fett-Vull-Heringe,

ausgezeichnet zart fetter Qualität, in ¼ ½ 1/16 Gebinden, das kleinste enthaltend 48 Stück 1½ Rtl., das Stück 1 Sgr., offerirt:

C. F. Rettig,

Oder-Str. Nr. 16. gold. Leuchter
im Spezerei-Verkaufs-Gewölbe.

Ein bequemer Chaisenwagen geht den 18ten August über Meisse nach Gräfenberg.

Scholz, Ring Nr. 45.

Spiritus-Gebinde

sind wegen baldiger Räumung des Plazes billig zu verkaufen. Das Nähere Junkernstraße Nr. 30, im Comtoir eine Stiege hoch.

Rosshaar-Matraken

von rothgefärbtem Drillich werden verfertigt für den auffallend billigen Preis das Stück 6 Rthlr. 20 Sgr., so wie auch Seegras-Matraken für 2 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf., Schmeldebrücke im goldnen Adler Nr. 53 im ersten Stock, beim Tapezier Glaser.

Sollten die Herren Antiquare oder etwa Privat-Personen einige Exemplare von dem Gesangbuche zum Gebrauch für die evangelischen Brüdergemeinden billig abzulassen haben, so ist zu deren Ankauf beauftragt der General-Landschafts-Sekretär Mager, Ursuliner-Straße Nr. 21.

Ein Reheling zur Handlung

kann sich melden Dhlauerstraße Nr. 47 bei H. Hoffmann.

Es hat sich ein schwarzer Hund von neufound-ländischer Rasse zu mir gefunden. Der Eigenthümer desselben kann ihn gegen Erstattung aller mir durch ihn entstandenen Kosten in Nr. 8 der Ursulinerstraße zurückhalten, wird aber ersucht, sich spätestens den 16ten d. Mts. Abends 6 Uhr zu melden.
Fr. Martiny, Stud. jur.

Ein noch sehr wenig gebrauchter holländiger Flügel ist veränderungs halber auffallend billig zu verkaufen, und steht solcher Nikola-Straße Nr. 48, eine Treppe hoch, kann aber nur bis 8 Uhr des Morgens besichtigt werden.

Zum Porzellan-Ausschieben,

Donnerstag den 16. August, laßt ergebenst ein:
Easperke, Matthias-Straße Nr. 81.

Kirschsaft mit Zucker, mit und ohne Gewürz, der dem Wein einen angenehmen Geschmack gibt, die Flasche 10 Sgr., empfiehlt:

E. G. Banco, Cantitor,
Dierstraße Nr. 35.

Julius Jäger & Comp.,

Dhlauer Straße Nr. 4,

empfehlen ihr Lager von fertigen Herren-Hemden zur gütigen Brachtung.

Ein Quartier,

erste Etage von 4 Stuben, Kuche, Keller und Bodengelass, ist veränderungs halber noch pro Term. Mich. zu beziehen. Näheres: Schmiedebr. Nr. 50 eine Stiege hoch.

Eine Wohnung,

aus 2 Stuben, Kuche und nöthigem Zubehör bestehend, wo möglich mit zwei Eingängen in der ersten Etage, wird zu Term. Michael zu mietzen gesucht. Näheres zu erfragen beim Herrn Kaufmann Müller, am Neumarkt Nr. 12.

Billig zu vermlethen: Ein freundliches meubliertes Zimmer einem soliden stillen Miether, am Ringe Klemmerzeile Nr. 23 im zweiten Stock.

Lokal-Veränderung.

Meine Tuchhandlung habe ich heute aus meinem bisherigen Lokale,

Elisabeth-Strasse Nr. 13,
in mein neu gebautes Haus

in derselben Strasse Nr. 10

verlegt. — Dieses meinen hochgeehrten Kunden und Einem hochgeschätzten Publikum ganz ergebenst anzeigend, bringe ich noch zur geneigten Kenntniss: dass ich meinen jüngeren Bruder Joseph als Theilnehmer dieses Geschäfts aufgenommen habe, und von nun an die Handlung unter der Firma

Franz und Joseph Karuth

fortbestehen wird.

Wir empfehlen uns Beide dem ferneren Wohlwollen und Vertrauen eines verehrten Publikums, welches durch reelle und prompte Bedienung auch ferner zu erhalten wir uns zur strengsten Pflicht machen werden. Breslau, den 10. August 1838.

Franz Karuth.

Lokal-Veränderung.

Meine Mode-Waaren- und Tuch-Handlung

habe ich von der Ohlauer Strasse Nr. 4

auf derselben Seite nach dem Markt

in das ehemalige Reichsfischerische Gewölbe,

Marschelsches Haus Nr. 19, verlegt.

Indem ich dies meinen hochgeehrten Kunden ergebenst zur Kenntniss bringe, bitte ich, mich auch in dem neuen Lokale mit Ihrem Vertrauen ferner beehren und sich meiner stets gleich reellen Bedienung versichert halten zu wollen.

D. Immerwahr.

Aus der chemischen Fabrik von J. M. Karuth und Komp. verkaufen:

bestens ausgetrocknete Wasch-Seife, à Pfd. 4½ Sgr., den Centner 15½ Ntlr.,

Palmöl-Steg-Seife, à Pfd. 4¼ Sgr., d. Ctr. 13½ Ntlr.,

weiße Palmöl: dito in ⅓, ¼, ½ Ctr.: Fässel, d. Ctr. 9½ Ntlr.,

Cocosnussöl-Steg: dito à Pfd. 5½ Sgr., d. Ctr. 18 Ntlr.,

wohlriechende dito in Stückchen à Pfd. 8 Sgr.,

reine dito 7 Sgr.,

grüne Korn-Seife in ⅓, ¼, ½ Ctr.: Fässel, à Ctr. 7½ Ntlr., und

weißen Schellack, à Pfd. 1 Ntlr.; in Partien billiger.

Franz und Joseph Karuth,

Elisabeth- (vormals Tuchhaus-) Strasse Nr. 10.

Anstellungs-Gesuch.

Ein junger Mann, aus guter Familie, unverheirathet und militärfrei, von dessen Kenntnissen in der praktischen Landwirtschaft und im Rechnungsfache, so wie dessen moralisch guter Aufführung die besten Zeugnisse aufzuweisen sind, wünscht bald oder auch zu Michaeli eine Anstellung als Wirthschaftsbeamter.

Nähere Auskunft ertheilt Herr Kommissionsrath Herrmann, Ohlauerstrasse in der Meissner-Herberge Nr. 9.

L. Meyer & Comp.

Ring Nr. 18, erste Etage,
empfehlen ihr reichhaltiges Lager
der allerneuesten

Meubles u. Spiegel

in den beliebtesten Holzarten zu
billigen Preisen.

Pensions-Anzeige.

In der Knaben-Pensions-Anstalt eines Gymnasiallehrers in der Provinz sind Michaelis drei Stellen zu besetzen; die Aufnahme kann allenfalls auch einige Wochen früher erfolgen. Keitern und Vormünder erhalten nähere Auskunft in der Expedition dieser Zeitung.

Kupferschmiedestrasse Nr. 11 im weißen Engel ist für 7 Pferde Stallung nebst dem nöthigen Bodenraum und Kutscher-Wohnung, von Michaelis d. J. ab, zu vermieten.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatt „Die Schlesische Chronik“ ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so dass also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.

Wohnungs-Anzeige.

Drei Stuben und zwei Alkoven sind im ersten Stock, Friedrich-Wilhelm-Strasse Nr. 16, zu vermieten.

Oberstrasse Nr. 9, 2 Treppen hoch, vorn heraus, ist zum 1. September eine meublirte Stube an einzelne Herren zu vermieten.

Angelkommene Fremde.

Den 13. August. Gold. Gans: Hr. Landes-Alttestar Baron v. Diebitz a. Groß Wiersewitz. Hr. Landgerichtsrath Hüben a. Reisse. — Deutsche Gans: Hr. Maler Zimmermann aus Dresden. Hr. Dr. med. Roach aus Strehlen. Frau Probst Leichmann aus Görlitz. Gold. Schwerdt: Hr. Baron v. Seherz-Hof a. Diersdorf. Hr. Kfl. Prollius a. Bremen, Becker a. Pforzheim und Edwensfeld aus Giehlitz. — Drei Berge: Hr. Kaufm.

Dreves a. Berlin. — Weiße Adler: Hr. Kfm. Seide a. Frankfurt a/O. Hr. Gussb. v. Lipinski a. Jentschdorf. — Rautentrang: Hr. Kfm. Herzberg a. Dessau. Hr. Oberkellner v. Kischinski aus Warschau. — Blaue Fische: Hr. Kfm. Kobl a. Trachenberg. — Admischer Kaiser: Hr. Hofrath Dr. Horthausen aus Reisse. — Hr. Christoph: Hr. Tonkünstler Watta aus Pess. — Gold. Zepher: Hr. Apoth. Grünhagen aus Trebnitz. Hotel de Silesie: Hr. Kfl. Rathen a. Berlin, Demuth a. Elberfeld, Martini v. Erfurt, Kourzel a. Paris, Wehrich a. Gera, Zipp a. Berlin u. Paulus a. Magdeburg. Gröfin v. Dandelmann a. Berlin. Hr. Major v. Garnier a. Oberschlesien. — Weiße Storch: Hr. Kaufm. Wiesenberger a. Ratibor u. Neumarkt a. Kempen. Privat-Logis: Wallstrasse 20. Dr. Justiz-Kommiss. Langenmayer a. Roggen. Hummerer 3. Frau v. Rodow a. Hermsdorf. Schmiednitzer Strasse 50. Hr. Kupferstecher Geisler a. Bromberg. Am Ring 55. Frau Polzei-Sekretair Grlach aus Posen. Am Neumarkt 58. Hr. Auskultator Weidert a. Slogau. Rosenthaler Strasse 15. Hr. Kfm. Hesel a. Naabeburg.

Höchste Getreide-Preise des Preussischen Scheffels.

Stadt.	Datum.	Weizen,						Roggen.		Gerste.		Hafer.				
		weißer.			gelber.											
		Ntlr.	Sgr.	Pf.	Ntlr.	Sgr.	Pf.	Ntlr.	Sgr.	Pf.	Ntlr.	Sgr.	Pf.	Ntlr.	Sgr.	Pf.
Goldberg . . .	4. August	2	—	—	1	26	—	1	16	—	1	6	—	1	2	—
Jauer . . .	11. "	2	10	—	2	4	—	1	25	—	1	12	—	1	2	—
Liegnitz . . .	10. "	—	—	—	1	28	8	1	15	6	1	6	6	1	—	—
Striegau . . .	6. "	2	5	—	2	—	—	1	19	—	1	10	—	1	2	—

Getreide-Preise.

Breslau, den 14. August 1838.

Hocher.			Mittlerer.			Niedriger.		
Weizen:	2 Ntlr.	20 Sgr. — Pf.	2 Ntlr.	15 Sgr. — Pf.	2 Ntlr.	10 Sgr. — Pf.		
Roggen:	1 Ntlr.	20 Sgr. 6 Pf.	1 Ntlr.	13 Sgr. — Pf.	1 Ntlr.	5 Sgr. 6 Pf.		
Gerste:	— Ntlr.	24 Sgr. — Pf.	— Ntlr.	24 Sgr. — Pf.	— Ntlr.	24 Sgr. — Pf.		
Hafer:	— Ntlr.	23 Sgr. — Pf.	— Ntlr.	22 Sgr. 7 Pf.	— Ntlr.	22 Sgr. — Pf.		